

Ein Zeichen gegen das Vergessen

POGROMNACHT Binger gedenken der ermordeten Juden

Von Klaus Biesdorf

BINGEN. Seit nunmehr 27 Jahren ist der 9. November Anlass, der Schändung und teilweisen Zerstörung der großen Binger Synagoge in der Rochusstraße sowie der verfolgten und ermordeten Binger Juden zu gedenken. In der Rochusstraße trafen sich wieder zahlreiche Binger Bürger jeglichen Alters, darunter auch Oberbürgermeister Thomas Feser und Mitglieder des Stadtrates, um einige Minuten innezuhalten und ein Zeichen gegen das Vergessen mit Erinnerung und Gebet zu setzen.

Breite Vorbereitung

Der Ausschuss für Ökumene der Pfarrgemeinde St. Martin, der Johanneskirchengemeinde, der Freien Evangelischen Gemeinde und der Fels-Gemeinde hatte gemeinsam mit dem Arbeitskreis Jüdisches Bingen dieses Innehalten vorbereitet

und gestaltet. Eine einfühlsame musikalische Begleitung auf der Flöte und Gitarre hatte die Felsgemeinde übernommen.

Worum es beim Erinnern gehen kann, wurde in einem ersten Text sehr eindringlich vorgeführt (Elfriede Veerhoff, Gernot Herrmann). In einem Wechselgespräch befragten zwei Schülerinnen der Hildegardisschule engagiert und problemorientiert die eigenen Befindlichkeiten im Zusammenhang mit Gedenken an den historischen Rassismus einerseits und der Protestbewegung gegen Flüchtlinge heute. Der Text wurde gemeinsam mit der Schulpfarrerin Ute Pawlitschek erarbeitet. Auch der Beitrag von Pfarrerin Decker-Horx von der Johanneskirchengemeinde pointierte die aufgezeigten politischen Zusammenhänge der aktuellen Situation.

Dem Erinnern war ebenfalls breiter Raum gegeben. Beate Goetz vom Arbeitskreis Jüdisches Bingen betrachtete in

ihrem Beitrag eine denkwürdige, nach 59 Jahren stattgefundene Begegnung zweier jüdischer Frauen in Bingen, welche am 25. Juli 1997 in den „Cleveland Jewish News“ berichtet wurde. Demnach hatten sich Marian Bonem (geborene Marianne Nathan) und Doris Herzberg (geborene Brück) nach ihrer Flucht aus Nazi-Deutschland aus den Augen verloren.

Glücklicher Zufall

Keine wusste, ob die Freundin aus Kindertagen in Bingen den Holocaust überlebt hatte. Marian Bonem war mit ihrer Familie über Holland nach Nordamerika gelangt, Doris Herzberg über Frankreich nach Chile und nach ihrer Heirat nach Mexiko. Einem glücklichen Zufall und der Mithilfe einer Tochter von Doris Herzberg war es zu verdanken, dass die Freundinnen sich wiederfanden.

Weiterhin zitierte Beate Goetz die Aussagen Frau Bonems in dem Zeitungsbericht zu ihrem Erleben des 9. und 10. November 1938. Abschließend bemerkte Frau Bonem: „Dieser Besuch war so wunderbar, aber auch so traurig. Erinnerungen an diese schreckliche Zeit haben uns überwältigt. Aber wenigstens haben wir jetzt uns beide, um die Erinnerungen miteinander zu teilen“.

Ein jüdisches Gedicht, das ebenfalls „Erinnerung“ thematisiert, vorgetragen von Pastorin Barker, ein Psalmgebet, im Wechsel gesprochen und die Segensworte Pfarrer Choquets leiteten über zum musikalischen Abschluss des Gedenkens.



Mit Kerzen in den Händen versammelten sich zahlreiche Binger in der Rochusstraße.
Foto: Hermann-Josef Gundlach